

«Wir müssen in anderen Stufen denken»

Er hat als Berater die Tankstellenshops erfunden und als Lokalpolitiker Krippe und Mittagstisch eingeführt. Mit seinem neuen Buch will Chris Zollinger noch viel mehr: die Welt weiterbringen.

VON DANIEL BACH

KILCHBERG. Es ist nicht einfach, sein Tempo mitzugehen. Der 66-jährige Chris Zollinger denkt schnell und spricht einen druckreifen Satz nach dem anderen. Über sein Leben, seine Familie, seine Hobbies und vor allem über sein neues Buch, das den Titel «Die Debatte läuft» trägt. Es baut auf den Erkenntnissen des fast vergessenen Berner Philosophen Jean Gebser auf, der 2005 seinen 100. Geburtstag gefeiert hätte. Laut Gebser bewegt sich die Menschheit auf eine neue Art des Denkens zu, weg vom Diktat der reinen Vernunft und hin zum ganzheitlichen Verständnis, das auch der Intuition ihren Raum lässt.

Zollinger hat seine Thesen und Argumente aufgenommen, zusammengefasst, weiterentwickelt und kommt, wie Gebser, zum Schluss, dass nur diese neue Art der Wahrnehmung die Welt weiterbringen kann. «Wir müssen in neuen Stufen denken», sagt er. Das Problem, das es laut Zollinger zu überwinden gilt, ist der tief eingepörrte Dualismus, die Trennung von Ratio und Emotio, von Vernunft und Gefühl. «Die Hirnforscher wissen schon lange, dass diese beiden Kräfte eng zusammenarbeiten und sich gegenseitig bestimmen», sagt Zollinger. Die meisten Probleme, welche die Menschen beschäftigen, könnten erst gelöst werden, wenn diese Unversöhnlichkeit aufgehoben und durch integrales Denken abgelöst werde. «Aperspektiv» heisst Zollingers Zauberwort: die Dinge nicht nur aus einer, sondern aus allen möglichen Perspektiven betrachten. Lösungen finden, die sie vereinen.

Ermutigende Entwicklungen

Was in der Theorie einfach tönt, ist schwierig umzusetzen. «Weil sich die Menschen über Jahrhunderte ans dualistische Prinzip gewöhnt haben und oft gar nicht vorstellen können, dass es auch anders geht», sagt Zollinger. Statt das Prinzip zu ändern, klammerten sie sich immer fester dran, je schlechter es funktionierte. «Ich könnte tausend Beispiele aufzählen», betont der Kilchberger. In der Politik



BILD PATRICK GUTENBERG
«WER STEHEN BLEIBT, an dem zieht das Leben vorbei»: Chris Zollinger.

nehme die Polarisierung stetig zu, in der Wirtschaft drifteten die Gruppe der Abzocker und die übrigen Arbeitnehmer immer weiter auseinander, die Gewerkschaften stempelten die Firmen immer mehr zu Feinden, die reichen Menschen im Westen klammerten sich zunehmend an ihren Wohlstand, obwohl sie wüssten, dass es drei Vierteln der Menschheit viel schlechter gehe. Ein gutes Beispiel sei auch der Irak. «Obwohl die USA spüren, dass sie die Probleme mit dem Militär nicht lösen können, schicken sie immer mehr Soldaten hin.»

Was Zollinger trotz allem optimistisch stimmt, sind Entwicklungen, die in die richtige Richtung ge-

hen. Umweltschutzorganisationen und NGOs, die mit Grosskonzernen zusammenarbeiten, statt sie zu verfeindeln; die europäische Union, die hilft, nationale Grenzen zu überwinden; die wachsende Bedeutung der Uno, die bei vielen Konflikten erfolgreich vermitteln kann. «Die grossen Weltkonzerne wissen heute genau, dass sie nur dann langfristig Erfolg haben können, wenn sie auch in die Nachhaltigkeit investieren», sagt Zollinger. Das sei sehr ermutigend.

«Parteilosen gehört die Zukunft»

Auch die Lokalpolitik bewegt sich für Zollinger in eine gute Richtung. «Die Parteilosen werden langsam, aber sicher zur stärksten

Kraft», sagt er. «Ihnen gehört die Zukunft, weil sie sachbezogen politisieren und nicht Doktrinen hinterherrennen wie die traditionellen Parteien.» Deren derzeitiger Hang zum Populismus ist für Zollinger nur ein letztes Aufbäumen.

Zollinger geht mit gutem Beispiel voran und baut in Kilchberg parteilose Kandidaten für politische Ämter auf. Er war bis vor drei Jahren als Parteiloser selber im Gemeinderat und hat eine Reihe von Institutionen gefördert, um parteiübergreifend Probleme zu lösen – Krippe, Mittagstisch, Jugendtreff, aber auch die regionale Sozialvorsteherkonferenz. Nach acht Jahren hatte er dennoch genug. «Ich habe nicht gerne Leute, die in einem Amt bleiben, bis sie nichts mehr bewegen», sagt er. «Rotationen sind immer gut, weil sie frischen Wind bringen.» Wer stehen bleibe, an dem ziehe das Leben vorbei.

Wohnen im Generationenhaus

Bevor Zollinger in die Politik einstieg, hatte er schon 15 Jahre erfolgreich als Wirtschaftsberater gearbeitet. Die Tankstellenshops und die Aperto-Läden an den Bahnhöfen sind eine Idee von ihm, für Denner hat er vor mehr als 30 Jahren das Discount-Konzept mitentwickelt, bei Globus und Jelmoli die Konzeption der Lebensmittelwelten in neue Wege geleitet. «Ich habe immer in die Zukunft geschaut und mich gefragt, wo wir hingehen», sagt Zollinger. Inzwischen hat er nur noch ein paar wenige Mandate, damit er sich aufs Schreiben und Malen konzentrieren kann. Und erzählt, dass seine beiden Söhne einen ähnlichen beruflichen Weg gegangen sind und als Berater arbeiten.

Zollinger hat den integrativen Ansatz auch in seinem nächsten Umfeld verwirklicht. In seinem Haus an ruhiger Kilchberger Lage wohnen drei Generationen unter dem gleichen Dach. «Alle profitieren voneinander». Zollinger hat vorausschauend schon einmal einen Lift einbauen lassen, falls er oder seine Frau einmal weniger gut zu Fuss sein werden. Schon der griechische Philosoph Sokrates habe gesagt, dass es wichtig sei, sich selber tragen zu können, fügt er verschmitzt an.

Christoph Zollinger: *Die Debatte läuft – Ganzheitliche Thesen für Gesellschaft, Wirtschaft und Politik.* Vianova, 2005. 34.80 Fr., ISBN 3-86616-006-2.